

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burthardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Nohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Landberg, Pühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Nohorn, Ranzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Mohrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Nohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergepaaltene Corpusspalt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 104.

Dienstag, den 3. September 1901.

60. Jahrg.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Wilsberg Blatt 73 auf den Namen des Maurers **Eduard Paul Reich** eingetragene Grundstück soll am

30. Oktober 1901, Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 12 Nr. groß und auf 16850 Mk. — Pfg. geschätzt. Es liegt an der von Wilsberg nach Niederwartha führenden Straße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 3. August 1901 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Ge-

bots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Wilsdruff, den 29. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Kommenden

Freitag, den 6. September d. J., Nachm. 2 Uhr,

soll in **Schmiedewalde** 1 Kuh und 1 kleiner Zuchtbulle öffentlich versteigert werden. Versammlung der Bieter: Gasthof zu Schmiedewalde.

Wilsdruff, den 2. September 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Freitag Vormittag der Enthüllung des vorletzten Standbildes in der Berliner Siegesallee, desjenigen des Kurfürsten Johann Siegmund, bei. Mittags empfing der Kaiser im Residenzpalaste zunächst den türkischen Botschafter, dann den koreanischen Gesandten und hierauf den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin; letzterer nahm auch an der Frühstückstafel bei den Majestäten Theil.

In der Angelegenheit des „Sühneprinzen Tschun“ war bis Ende der Woche noch keine neue Wendung eingetreten. Nicht mehr zu zweifeln ist jetzt, daß sowohl die Schwierigkeiten, die mit der Verzögerung der Unterzeichnung des Friedensprotokollens seitens der chinesischen Bevollmächtigten zusammenhängen, vermindert den unerwarteten Aufenthalt des Prinzen in Basel verursacht haben. Es wird vermutet, daß die Reiseunterbrechung des Prinzen Tschun in Basel noch einige Zeit dauern werde, freilich muß er nachher riskieren, wenn er sich endlich wirklich zur Fortsetzung der Fahrt nach Berlin anschicken sollte, den Kaiser daselbst nicht mehr anzutreffen, da derselbe voraussichtlich am Abend des 5. September seine Reise nach Ost- und Westpreußen antritt, die ihn mehrere Wochen von Potsdam, resp. Berlin, fernhalten dürfte. Im Uebrigen sei als Curiosum die hier und da aufgetauchte Anschauung erwähnt, daß der in Basel weilende chinesische Prinz gar nicht der Bruder des Kaisers von China, sondern irgend eine untergeordnete mongolische Hoheit sei — ein Beweis, was man bei uns Alles den schlauen Chinesen zutraut!

Wien, 31. Aug. Der ungarische Handelsminister hat der im Verlage von Freitag & Bernd in Wien erschienenen Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn das Postdebit für Ungarn entzogen und die Verbreitung der Karte verboten, weil auf derselben die Ortsbezeichnungen zunächst in deutscher und dann erst in ungarischer Sprache gegeben sind.

Der ungarische Reichstag steht vor seiner Auflösung, die am 9. September erfolgen soll; die Neuwahlen werden in der Zeit vom 10. bis 20. Oktober erwartet. In Pester politischen Kreisen glaubt man, daß der neue Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt mit der Indemnitätsvorlage und der Quotenvorlage beschäftigt werden wird, da beide gesetzgeberische Stoffe noch im laufenden Jahre zur Erledigung gelangen müssen. — In Debregin ist eine verdächtige Persönlichkeit, die sich Johann Nagy nennt, verhaftet worden, welche aber, wie polizeiliche Recherchen ergeben haben, in Wirklichkeit Anton Tschak heißt, zur anarchistischen Partei gehören soll und aus dem Krankenhaus in Muregg Soga entflohen ist. Dort ist von dem Verhafteten ein Brief zurückgelassen worden, in welchem dem Kaiser Franz Josef unter Schmähungen desselben mit einem Atonental gedroht wird. Anton Tschak hat bereits angegeben, daß er Anarchist sei und den bewußten Brief geschrieben habe.

Das russische Kaiserpaar ist mit seinen Kindern am Freitag Nachmittag von Peterhof aus an Bord der Yacht „Standard“ nach Kopenhagen abgereist. In den nächsten Tagen steht man am dänischen Königshofe, wo selbst zur Zeit bereits die Königin von England und die

Kaiserin-Witwe von Rußland weilen, auch dem Erscheinen des Königs von Griechenland und des Königs von England entgegen, angeblich wird außerdem Kaiser Wilhelm zu einem zweitägigen Besuch in Schloß Fredensborg erwartet. Im Zusammenhang mit dieser angekündigten Versammlung von Fürstlichkeiten auf dänischem Boden sind bereits allerhand politische Gerüchte in die Welt gesetzt worden. Auch an Verlobungsgerüchten anlässlich der Kopenhagener Fürstentage fehlt es nicht, u. A. wird behauptet, der ebenfalls am dänischen Hofe als Gast eingetretene junge Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gedenke sich dort mit Prinzessin Thyra, der dritten Tochter des dänischen Kronprinzen Paars, zu verloben.

Konstantinopel, 31. Aug. Die Pforte beauftragte den türkischen Botschafter in Paris telegraphisch, die französische Regierung unter Zusicherung einer befriedigenden Lösung der schwebenden Fragen um die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu ersuchen.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 24. bis 30. August 1901.) Der Getreidemarkt zeigt auch neuerdings die fatale und wie immer von Nordamerika ausgehende Schwankung. Das vor 4 Wochen entstandene Gerüde von einer geringeren amerikanischen Weizen- und Maisernte scheint Gesunken der Hauffe-Spekulanten gewesen zu sein, um ein plötzliches tiefes Sinken der Weizenpreise zu verhindern und die Konjunktur in Europa, wo die Weizenpreise viel zu wünschen übrig läßt, auszugleichen. Aber die amerikanische Weizen- und Maisernte bleibt, da ja immer eine ganze Menge Staaten in Betracht kommen und es auf die Gesamtternte keinen maßgebenden Eindruck macht, wenn zwei oder drei Staaten Mißernten haben, doch jedenfalls sehr groß. So hat denn auch in New-York und Chicago das Angebot an Weizen beträchtlich zugenommen, während die Kaufkraft in Amerika und Europa beträchtlich nachgelassen hat, sodaß der ganze Getreidemarkt verflaute. In Berlin, Hamburg und Leipzig wurde bezahlt pro Tonne je nach Güte für einheimischen Weizen 170 bis 175 Mk., für ausländischen 169 bis 176 Mk., für Roggen 145 bis 153 Mk., Braugerste 155 bis 165 Mk., Futtergerste 126 bis 148 Mk., alter Hafer 155 bis 163 Mk., neuer 136 bis 155 Mk., amerik. Mais 130 bis 133 Mk., runder Mais 125 bis 143 Mark. Geringer inländischer Weizen wurde nur mit 164 bis 169 Mk. bezahlt.

Zur China-Lage.

Die Unterzeichnung des Peking-Friedensprotokollens auch durch die chinesischen Bevollmächtigten steht noch immer aus. — In Chuchan hatte ein Gemeindevorstand unter den dortigen Christen stattgefunden. Nunmehr soll der Hauptmann, welcher hierbei die Wache hatte, am 25. August enthauptet worden sein. Angeblich will der Gouverneur noch 24 andere weniger Schuldige streng bestrafen. Dagegen sollen der Provinzialschachmeister Jungtsching und der Laotai von Bao, die in erster Linie Schuldigen, kürzlich Kamtschau verlassen haben, ohne degradirt worden zu sein; wie es heißt, befinden sich letzterer auf einer Reise nach Singanfu.

Die in Basel vom Prinzen Tschun erhobenen Schwierigkeiten, die allgemein als leicht überwindbar angesehen

wurden, scheinen sich in einer Weise zuspitzen zu sollen, die von weit tragenden Folgen sein kann. Wie die Sache jetzt liegt, ist es höchst zweifelhaft geworden, ob Prinz Tschun überhaupt nach Berlin kommt. Ein Telegramm meldet hierüber Folgendes:

Es ist außer allem Zweifel, daß die Dinge, soweit sie die Sühne mission betreffen, an einem kritischen Punkt angelangt sind. Zunächst sei festgestellt, daß heute seitens der Chinesen kategorisch erklärt worden ist: „Unter den jetzigen Umständen können wir nie und nimmer nach Berlin reisen; lieber würden wir unser Leben dahingeben, als uns diesen Bedingungen fügen.“ — Aus diesen Aeußerungen geht zugleich hervor, daß Alles, was über die verschärfte Form des Empfanges berichtet wurde, zutreffend ist, es ist dies aber auch hier noch besonders bestätigt worden. Die Vollführung des Rotau vor dem deutschen Kaiser — so wurde erklärt — ist keine Formlichkeit mehr. Eine nur dem chinesischen Kaiser gebührende Ehrenbezeugung einem fremden Souverain bewiesen, würde nach chinesischen Anschauungen die Annahme erwecken, daß der Kaiser von China gleichsam Vasall jenes Monarchen geworden sei, dem man solche nur einem Himmelssohn zukommende Ehrung gezollt habe. Kein Chinese aber — und am wenigsten des Kaisers eigener Bruder und hohe Staatsbeamte — könnten dazu die Hand bieten, derartige Auffassungen zu erwecken. Auch was von einer Abänderung der prinzipialen Rede zuerst gemeldet worden, findet sich wie folgt bestätigt. Im ersten Text der Rede hieß es darauf diesbezüglich: „Die chinesische Regierung bedauert, daß Herr von Ketteler ungelommen ist.“ Jetzt soll Prinz Tschun sagen: „Die chinesische Regierung bittet um Verzeihung für die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler.“

Die Weigerung der chinesischen Würdenträger, in Berlin den Rotau zu vollziehen, läßt sich wohl von europäischer Denkweise aus nicht leicht beurtheilen. Die Weigerung beruht eben auf der Idee, daß der „Sohn des Himmels“ etwas ganz Anderes, etwas viel Erhabeneres ist als andere Monarchen. Zweifellos ist aber die ganze nicht asiatische politische Welt daran interessiert, daß die Chinesen diese Idee ablegen, in der vielleicht die Hauptwurzel vieler Verwicklungen europäischer Mächte mit China liegt.

Charakteristisch ist, daß die Chinesen auch in diesem Spezialstreit schon wieder darauf spekulieren, Zwiespalt zwischen den interessirten Mächten erregen zu können.

Der Transvaalkrieg.

Alle schönfärbischen Berichte Lord Kitchener's aus Südafrika vermögen nicht länger mehr über die Thatsache hinwegzutäuschen, daß speziell in der Kapkolonie die Lage der Engländer eine sehr gefährdete geworden ist und daß dort die englische Herrschaft ernstlich bedroht erscheint. Stellen doch Privatnachrichten der letzten Tage aus Südafrika die Verhängung des Belagerungszustandes über Kapstadt und über die anderen Hafenplätze des Kaplandes als unmittelbar bevorstehend hin, eine Maßnahme, welche allerdings ein grelles Licht auf den Stand der Dinge im eigentlichen britischen Südafrika werfen würde! Red und Fähn sind eben die in das Kapland eingebrochenen Boeren-

abteilungen bis ins Herz der Kolonie, ja noch weiter bis fast in den äußersten Süden hinunter, vorgebrungen, wurde doch vor einigen Tagen gemeldet, daß das Boerenkommando unter Scheepers die Mosselbai bedrohe, sodaß demnach die tapferen Boerenreiter schon bis hin zum Indischen Ocean streifen würden, was gewiß eine außerordentliche Leistung wäre. Sicherlich könnten aber die schwachen Boerenkommandos sich unmöglich im Kaplande so lange halten und so weit vorwagen, wenn ihnen nicht von der dortigen Afrikanerbevölkerung, worunter man das holländische Element in der Kolonie zu verstehen hat, alle mögliche Unterstützung zu Theil würde und wenn sich nicht vor Allen ganze Bezirke des Landes, in denen die boerische Bevölkerung sitzt, im hellen Aufstande gegen die englischen Herren befänden. Und wie es scheint, ist eine allgemeine revolutionäre Erhebung in der Kapkolonie durchaus nicht ausgeschlossen, nicht nur die Kapboeren sind tief erbittert über die von den englischen Behörden eingeführte förmliche Schreckensherrschaft, sondern auch unter den englischen Kolonisten selber, unter den „Loyalisten“, giebt sich wachsende Verstimmung wegen des rücksichtslosen Schaltens und Waltens der eigenen Regierungsbehörden im Lande kund; es sollen bereits Fälle vorgekommen sein, daß sich englische Kolonisten bewaffnet den rebellischen Boeren angeschlossen haben.

Wenn sich aber heutzutage die Dinge in der Kapkolonie in einer so bedenklichen Weise für die Engländer zugespitzt haben, so sind dieselben hieran durchaus selber Schuld. Der Kern der boerischen Kapbevölkerung war bislang ebenso loyal gegenüber der Krone England geglaubt und ihr ergeben, wie die Kolonisten englischer Abstammung; wohl kam es schon bald nach Beginn des Krieges und dann auch später zu vereinzelt Aufständen in den Boerenbezirken der Kolonie, namentlich im Norden, diese zerstückelten Erhebungen besaßen jedoch keinen Milieuhalt an der großen Masse der Kapboeren und wurden darum von den Engländern fast schließlich überall wieder unterdrückt. Die grausame englische Kriegsführung in den Boerenrepubliken indessen, dann das Erscheinen der Boerenkommandos in der Kolonie und dann das von den englischen Militärbehörden gegen das Kapland selber angewandte Terrorisirungs- und Ausfugungssystem bewirkten aber schließlich das Wiederemporlodern der aufständischen Bewegung im Kaplande und gegenwärtig hat sie einen derartigen Grad erreicht, daß es in der That fraglich zu werden beginnt, ob die Regierung der Erhebung der Kapboeren wieder Herr zu werden vermag. Die hierzu verfügbaren Streitkräfte im Lande reichen selbst unter Zuhilfenahme der Polizei bei Weitem nicht aus, die Rebellen zu Paaren zu treiben, die Hauptmasse der britischen Armee scheint in den Boerentaaten festzuliegen, und auf erhebliche Truppennachschübe aus England ist auch nicht mehr zu rechnen, so daß allerdings die Lage für die Engländer im Kaplande angefaßt des wachsenden Aufstandes als eine recht precäre bezeichnet werden muß.

Trotzdem ist man jedoch in London wie taub und blind gegen diesen Stand der Dinge, hinter welchem sich die drohende Möglichkeit eines Verlustes der Kapkolonie kaum noch verbirgt. Den Boeren in Transvaal und im Freistaat wird mit einem wahren Blutregime gedroht, wenn sie nun nicht bald die Waffen niederlegen, gegen die Kaprebellen aber geht man mit lebenslänglicher Deportation, mit Güterkonfiskation und mit Galgen vor. Vielleicht glaubt die englische Regierung, durch solche Mittel den Aufstand der Afrikaner zuletzt doch noch erstickt zu können, womit sich dann auch die Sache der Transvaal- und Orangeboeren von Neuem hoffnungslos gestalten würde. Zunächst ist es indes mindestens noch ungewiß, ob die jetzt beliebte Abschreckungstheorie wirklich in der englischerseits erhofften Weise auf die Kaprebellen einwirken wird. Sollte sie aber versagen, sollte im Gegentheil der Aufstand im Kapland noch weiter zunehmen, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß England auch diese blühende Kolonie verloren gehen wird, wie es im vorigen Jahrhundert auf die heutigen Unionsstaaten verzichtet mußte.

Da es in der Kapkolonie gegenwärtig recht bedenklich für die Engländer aussieht, so müssen eben aus anderen Umständen britische Waffenerfolge berichtet werden. So wird denn gemeldet, daß Oberst Garret westlich von Vereeniging, welcher Ort an der Grenze zwischen Transvaal und dem Orangefreistaat liegt, ein Boerenlager überrompelt und eine Menge Vorräthe erbeutete. Drei Boeren fielen, acht wurden gefangen genommen; doch hatten auch die Engländer vier Tode. — Unterm 29. August giebt eine „Standard“-Meldung aus Pretoria folgende Uebersicht über den Personenstand in den Fiskalingslagern in Transvaal: Ende Juli befanden sich in ihnen 62479 Personen, darunter 10000 Männer und über 23000 Frauen mit mehr als 28000 Kindern von einem Jahr bis zu zwölf Jahren. Bis Ende Juli sind 1067 Personen gestorben, darunter 860 Kinder.

Die neuesten Depeschen lauten: London, 31. Aug. Lord Kitchener meldet aus Pretoria unter dem 30. August: Oberst Gavret berichtet, er habe Piet Delarey, den Bruder des stellvertretenden General-Kommandanten, sowie einige Boeren in der Nähe von Cosberg gefangen genommen.

Kapstadt, 30. Aug. Boerenabteilungen unter Scheepers und van der Merwe sind südlich über Duitshoorn hinaus vorgebrungen. Am 27. August wurde ein heftiges Feuer westlich von Duitshoorn geführt.

London, 31. Aug. Das „Neut. Bur.“ meldet aus Klerksdorp vom 24. August: Die Abtheilung unter Oberst Williams machte in einem Monat den Marsch von Klerksdorp nach Tannas und zurück. Sie hatte mehrmals Zusammenstöße mit Boeren. Die Engländer nahmen dabei 25200 Schafe, 4000 Kinder, 184 Wagen und Karren, 100 Pferde und Maulthiere und 47 Gewehre weg. Vier Boeren wurden getödtet, acht verwundet und 16 ergraben sich. Mehrere tausend Saad Getreide wurden vernichtet.

London, 31. August. Lord Kitchener meldet vom heutigen Tage aus Pretoria: An der nördlichen Eisenbahn-

linie zwischen Waterval und Hamanskraal wurde heute ein Zug in die Luft gesprengt. Eine Abtheilung von etwa 250 Boeren eröffnete sofort Feuer auf den Zug und steckte ihn in Brand. Oberstleutnant Bantelour von der irischen Garde wurde getödtet; über etwaige weitere Verluste ist noch nichts gemeldet worden.

Offenbar ist in dieser Meldung vieles, wahrscheinlich das Schlimmste, verschwiegen. Es wird der Tod eines Oberstleutnants erwähnt, aber über den Verbleib der übrigen Insassen des Zuges schweigt sich Lord Kitchener aus. Nach der gründlichen Arbeit, die die Boeren an dem Zuge verrichtet haben, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Mannschaften des Zuges entweder getödtet oder gefangen sind. Kitchener wird jedenfalls mit der Wahrheit noch weiter herausrücken müssen.

Kurze Chronik.

Gera. Unweit unserer Stadt hatte sich ein Handwerksburche an das abschüssige Ufer der Elster zu einem Mittagsschlafchen hingelegt. Im Schlafe kollerte er aber in die Elster und wäre sicherlich ertrunken, wenn er nicht sofort von in der Nähe beschäftigten Arbeitern bemerkt und aufs Trockene gebracht worden wäre. — Die Pferde eines Radwagens der bei Eckartsberga durchrückenden 1. Garbedragonen gingen durch. Dabei erlitt ein Dragoner neben anderen Verletzungen einen Beinbruch und starb alsbald; ein anderer Dragoner erlitt einen Schädelbruch, sodaß man an seinem Aufkommen zweifelt. — In Nahlsdorf fiel in einem unbewachten Augenblicke das dreijährige Söhnchen des Stuhlmeisters Trübscher in die Aborigrube und fand darin seinen Tod.

Kriegsgerichtlich verurtheilt. Der bekannte Hauptmann von Besser von der Schütztruppe von Kamerun ward vom Kriegsgericht wegen Mißhandlung Untergebener zu 7 Monaten Festung verurtheilt, die jedoch durch die Untersuchungsfrist verbißt sind. Von dem Vergehen gegen das Leben eines Untergebenen wurde er freigesprochen.

Gumbinnen, 31. Aug. Den Militärpersonen ist in der Angelegenheit des Nordprozesses Kroßigt bei Vermeidung von Arreststrafen strengste Stillschweigen über die Einzelheiten aus der Untersuchung auferlegt worden. Wie verlautet, steht eine neue Verhaftung des Sergeanten Nidel bevor. Die Nachricht, daß Marten nach Danzig überführt werden soll, ist irrig.

Ein neuer Beitrag zum Kapitel des Streikterrors. Ein unerhörter Gewaltakt wurde am Montag, der Nordh. Ztg. zu Folge, auf offener Straße in Altdorf bei Nordhausen verübt. Als nämlich um die Mittagstunde der arbeitswillige Tabalarbeiter Rudolf Krämer aus der Kneiff'schen Fabrik kam und dem Schlosser Franz Panse begegnete, wurde er von letzterem mit den Worten angedröht: „Na, da kommt ja der Streikbrecher“ u. s. w., worauf es zu einem Ringen zwischen beiden kam. Panse zog einen mit zwei Schrotpatronen geladenen Revolver hervor und wollte auf Krämer feuern. Der Revolver versagte aber, und nun schlug Panse seinen Gegner mit dem Revolver auf den Kopf, wodurch einige blutende Wunden entstanden. An dem Gewaltakte theilnahmte sich auch der in Begleitung des Panse befindliche Anstreicher Emil Knabe insofern, als er den Krämer festzuhalten suchte, damit Panse besser auf Krämer losschlagen konnte. Die beiden Angreifer sind sofort verhaftet worden.

Ein ganzes Falschmünzernetz ist in Duisburg ausgehoben worden. Mehrere Personen sind bereits verhaftet. Eine große Menge Falschmünzen, sowie sehr viel Metall wurde beschlagnahmt.

New-York, 31. Aug. Eine Depesche aus Kalispel (Montana) meldet: Bei der Station Nyad im Gebirge riß gestern ein Güterzug entzwei, 28 Wagen, mit Kies beladen, rollten infolgedessen den Berg hinab und fuhren von hinten in einen Personenzug hinein. Ein Salonwagen, in welchem sich der Gehilfe des Superintendenten der „Great Northern Railway“ Dove befand, sowie ein mit Arbeitern besetzter Wagen wurden zertrümmert und verbrannten. Dove, sein Sohn, sowie 18 Arbeiter kamen ums Leben.

Ossenbach, 31. Aug. In der photochemischen Fabrik von Krebs an der Sprendlinger Landstraße fand heute Vormittag 8 1/2 Uhr eine Explosion von Chemikalien statt, wodurch das Laboratorium zerstört wurde. Der Brand, der sich auf die Nebengebäude ausdehnte, konnte nach einer Stunde angefangener Arbeit durch die Feuerwehr gelöscht werden. Eine große Anzahl Personen wurde leicht verletzt, während ein paar Monate altes Kind einer Arbeiterin lebensgefährlich verwundet wurde. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Wien, 31. Aug. Gestern Morgen 8 Uhr entgleiste auf der Wien-Barschauer Bahn der Sonderzug, welchen der Palais-Kommandant General Hesse und der Geschäftsführer des Ministerkomitees Kulmosin benützten. Beide blieben unverletzt. Der Feiger wurde getödtet, ein Gepäckwagen zertrümmert. In Folge einer Gleise-Auswechslung soll ein Stück in der Schiene gefehlt haben. Außerdem war das Passiren des Sonderzuges nicht bekannt. Der Eisenbahn-Hauptinspektor und der Procurator des Gerichtshofes sind von Petersburg nach der Unglücksstelle abgereist.

Klerikale und antiklerikale Heerschau. Zur Mobilmachung gegen die Los von Rom-Bewegung hatten die Klerikalen für den 25. August Katholikentag-Veranstaltungen der Deutschen nach Leitmeritz und der Tschechen nach Kremstier einderufen. Die Antiklerikalen veranstalteten Gegenveranstaltungen, und die Kraftprobe ist für den Klerikalismus sehr ungünstig ausgefallen. Während der böhmische Hochadel für den Katholikentag in Leitmeritz Stimmung gemacht hatte, waren nur etwa 1000 Personen erschienen, während an der Gegenveranstaltung über 6000 theilnahmen. Noch imposanter trat die antiklerikale Gegenveranstaltung der Tschechen zu Tage. Während das klerikale Aufgebot 12000 Theilnehmer nach Kremstier geführt hatte, vereinigten sich in Proskitz mehr als 40000 Menschen zur Protestkundgebung gegen die klerikale Versammlung. Bei solchem

elementarem Hervortreten der romfeindlichen Volkstimmung wirkt es komisch, wenn der Leitmeritzer Katholikentag die Los von Rom-Bewegung lediglich als importirt bezeichnet. Es verlautet, daß der Vatikan in guter Kenntniß der Volkstimmung die Veranstaltung von Katholikentagen in Oesterreich nicht für opportun erachtete und ihrem Veranstalter, dem Erzbischof Kohn, die päpstliche Mißbilligung aussprach, weil durch solche Versammlungen das Volk der Kirche nur entfremdet und die Los von Rom-Bewegung gefördert würde. Die päpstliche Kurie hätte sich damit klüger verhalten, als die österreichische Regierung, die in Leitmeritz unter Parteinahme für die klerikale Sache die antiklerikale Versammlung auflöste und dadurch den Willen des Volkes zur gefährlichen Flamme entfachte. Die hierauf erfolgten Ausdehnungen, die von Niemand mehr bedauert werden, als von den Freunden der Los von Rom-Bewegung, sind allein auf Rechnung dieser ungeschickten Parteinahme zu setzen.

Zur Uebertrittsbewegung. In Hohenelbe sind am letzten Sonntage wiederum 22 Personen (12 Männer, 2 Frauen, 8 Kinder) in die evangelische Kirche aufgenommen worden. 4 weitere Personen haben sogleich ihren Uebertritt angemeldet. Die Umwandlung der dortigen Uebertrittstation in eine Filialgemeinde wird vorbereitet. — In Sackelsdorf bei Hohenelbe traten in den letzten drei Wochen 30 Personen zur protestantischen Kirche über. — In Graz traten am 29. August 20 Katholiken zum Protestantismus über.

Das Opfer eines schweren Jagdunfalls wurde auf Falkenhagener Gebiet der 54-jährige Kassenbote des Vereins Berliner Gastwirthe, Albert Pallavicini. Sein Freund, der Wirtshändler Janasch, mit dem er Nachts dem Jagen auf Wildschweine oblag, tödtete ihn in Folge eines verhängnißvollen Irrthums durch einen Schuß ins Herz. Der unglückliche Schütze, der nur mit Mühe von einem Selbstmorde zurückgehalten werden konnte, ist auf freiem Fuße belassen worden.

Lebensrettung durch eine Dame. Aus Neutra wird der „N. F. Pr.“ berichtet: Der Maler Joannovich besuchte dieser Tage den mit seiner Familie in Pörschach am Wörther See zum Sommeraufenthalt weilenden Maler Arthur Ferreri. Abends promenierte er an der Seite der Frau Ferreri, die auch ihre Kinder bei sich hatte, am Ufer des Sees, rutschte aus, stürzte in den See und sank unter. Frau Dittlie Ferreri, eine vorzügliche Schwimmerin, überlegte nicht lange und sprang vor ihren aufschreienden Kindern, angekleidet, wie sie war, dem Verunglückten nach, und es gelang ihr, ihn den Wellen zu entreißen und mit Anwendung aller ihrer Kräfte ans Ufer zu stoßen.

Bei dem großen Brande in der russischen Grenzstadt Wjstynen sind bekanntlich 300 Gebäude in Asche gelegt worden. Wie der Petersburger „Herold“ mittheilt, hat der deutsche Kaiser auf die Meldung von dem Unglück die Behörden von dem benachbarten Rominten sofort angewiesen, die Abgebrannten mit Proviant und Kleidung zu unterstützen, so daß für die nächsten Tage die größte Noth abgewandt ist. Wie das Blatt erfährt, hat dieser Akt spontaner Hülfeleistung des deutschen Kaisers in den mahngedebenden russischen Kreisen warme Dankbarkeit und Anerkennung hervorgerufen.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Leserkreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Aufschreiben können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 2. September 1901.

— Zum Besuch des Gustav-Adolf-Festes in Rothschönberg wird Fahrgelegenheit geboten sein. Man wolle sich zu diesem Behufe in eine im „goldenen Löwen“ hier bis nächsten Donnerstag ausliegende Liste eintragen. Der Fahrpreis beträgt für die Person 1 Mark. Abfahrt Sonntag, den 8. September, Mittags punkt 1/2 1 Uhr, vom Löwen aus.

— Vorigen Donnerstag Nachm. hat sich in einer hiesigen Drehmangelstube ein schwerer Unglücksfall zugegetragen, der wiederum an alle Mütter die dringende Mahnung ergehen läßt, keine kleinen Kinder mit zur Mangelstube zu nehmen. Die 5-jährige Tochter Frida des Arbeiters Illbrich, hier, war ihrer Mutter nach der Mangelstube gefolgt und in einem unbewachten Augenblick zwischen ein Fenster und die Mangel gekommen, wobei das Kind einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen es am Freitag Nachm. gestorben ist. Die Beerdigung des unglücklichen Kindes fand gestern Sonntag statt.

— Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monate August 1901 702 Einzahlungen im Betrage von 83693 Mk. 51 Pf. geleistet, dagegen 331 Rückzahlungen im Betrage von 56933 Mk. 99 Pf.

— In den Gärten blühen jetzt Astern und Georginen in bunter Farbenpracht und rufen uns im Verein mit der leuchtenden Sonnenblume ihre Grüße zu. Es sind die Blumen des Herbstes, diese drei, und in alter Treue geben sie dem September, dem Herbstmonat, ein freundliches Geleite. Ja, es herbstet, der Sommer geht zur Rüste. Störche und Schwalben haben bereits Abschied von uns genommen und an des Sommers Herrlichkeit werden wir gar bald noch durch manches andere erinnert werden, was in Kürze der Vergangenheit angehört wird. Das Laub der Bäume fängt an gelb zu werden, das Vieh der Vögel ist längst verflummt und mit den Schwalben und Störchen sind viele von ihnen bereits auf der großen Reise nach dem Süden. Aber noch ist's nicht ganz vorüber mit Lust und Freude, im Gegentheil, auch der Nachsommer, der Herbst hat so manches Gute für uns in seinem Schooß und seine Tage sollen wir drum ebenfalls voll und ganz genießen, sei es draußen in der klaren Luft auf fröhlichen Gängen durch den buntgefärbten Wald, sei es beim Klang der Fidel, die zu lustigem Erntetanz lockt, oder im Genuße all der köstlichen Gaben, die der Herbst uns auch diesmal wieder in reicher Fülle bescheert.

— Der September bringt für unser Königreich Sachsen Erneuerungswahlen zur Zweiten Kammer. Laut ministerieller Verordnung sind die Wahlen in der 3. Abtheilung am 25. September, in der 2. Abtheilung

am 26. September und in der 1. Abtheilung am 27. September vorzunehmen, während die Wahl der Abgeordneten selbst am 11. Oktober stattfindet. Der Zusammentritt des neuen Landtages wird für den 30. Oktober erwartet. Im Ganzen sind 27 Neuwahlen zu vollziehen, zu denen sich noch drei Ersatzwahlen infolge Ablebens der bisherigen Abgeordneten der betreffenden Wahlkreise gesellen. Von einer Wahlbewegung ist indessen vorläufig noch nicht viel zu spüren.

Bei der königlich sächsischen Münze sind im letzten Jahre ausgemünzt worden für 37,253 M. Einpfennigstücke, 74,387 M. Fünfpfennigstücke, 21,528 M. Zehnpfennigstücke, 335,250 M. Fünfmarkstücke, in Summa 1,898,378 Mark.

In Siebenlehn fand eine Versammlung in der Eisenbahnangelegenheit statt, die zahlreich von Vertretern aus den Ortschaften Oberguna, Reinsberg, Dittmannsdorf und Mohorn besucht war. Allseitig betonte man, daß der erste und letzte Zug auf der Kleinbahn für Siebenlehn und die genannten Orte günstig liegen und daß gemeinsame Schritte gethan werden müssen, diese Zugverbindung zu erhalten. Die Herren Bürgermeister Barthel, Gemeindevorstand Peudert, Ritterquispachter Berthold und Gemeindevorstand Schulz wurden beauftragt, der königl. Generaldirektion diesen Wunsch persönlich vorzutragen, dies ist am Montag geschehen.

Der Bezirksobst- und Gartenbauverein für Tharandt u. Umg. hat in seiner 88. Sitzung beschlossen, bei der diesjährigen reichen Obsternte eine Ausstellung in Rabenan zu veranstalten, um das Interesse für den Obstbau immer mehr zu wecken, und hat sich Herr Bürgermeister Wittig daselbst in freundlicher Weise bereit erklärt, den Ehrenvorsth hierzu zu übernehmen. Vorausgesetzt behördlicher Genehmigung soll eine Verloosung von gutem Tafelobst, sowie auch ein Obstmarkt mit dieser Ausstellung verbunden sein, damit dem Publikum Gelegenheit geboten ist, sich mit schönem Winterobst zu versorgen. Für besonders schöne Früchte, Sammlungen stehen Ehrenpreise zc. zur Verfügung und hofft man auf rege Theilnahme der Obstzüchter.

Dresden, 31. August. Die Privata Theresia Zahnel, geborene Neumann, die am Abend des 20. März d. J. in einem hiesigen Straßenbahnwagen der Linie Schloßplatz-Blasewitz den königlichen Kammermusikanten Adolf Gunkel erschoss und sich deshalb seit dem 19. Juli zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Irrenanstalt Sonnenstein befand, wurde vor wenigen Tagen wieder der hiesigen Gefangenenanstalt zugeführt. Nach dem ärztlichen Gutachten ist die unglückliche Frau geistig unmnachtet. Ihr Vater war auch geisteskrank. Die Strafverfolgung gegen die Zahnel wird deshalb eingestellt, sie wird nach Oesterreich ausgeliefert, um dort von ihren Verwandten in einer Anstalt untergebracht zu werden.

Für die dem Dresdner Neuenverein seitens des königlichen Ministeriums genehmigte VII. Sächsische Pferde- und Viehlotterie, deren Ziehung am 10. Dezember d. J. stattfindet, sind die so gern gekauften Loose à 1 Mark, 11 Stück = 10 Mark seit gestern ausgelegt und allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, als auch durch das Sekretariat des Dresdener Neuenvereins, Dresden, Victoriastr. 26 pt. gegen Einzahlung des Betrages, sowie durch Nachnahme zu beziehen. Im Uebrigen verweisen wir auf die betreffenden Inserate.

ch. Militärgericht. Vor dem Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 hatte sich wegen Sittlichkeitsvergehens in der Richtung von §. 175 des R.-St.-G.-B., Fahnenflucht, Preisgabe und Beschädigung von Dienstgegenständen, Raub- und Diebstahl, Sachbeschädigung und Diebstahl der am 11. November 1878 in Löbtau geborene, schon wegen Fahnenflucht, Betrugs, Diebstahls, Preisgabe von Dienstgegenständen vom Divisionsgericht Nr. 23 mit 8 Monaten 2 Wochen Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes vorbestrafte frühere Handarbeiter, jetzt Mann 2. Klasse der 1. Eskadron des 1. Manuegiments Nr. 17 in Oßag, Gustav Arthur Ziller zu verantworten. Mit Rücksicht auf das hartnäckige Verweigen des gefährlichen Deserteurs, machte sich die Vorladung und Vernehmung einer Anzahl Zeugen und eines Sachverständigen nötig, sodas die Beweisaufnahme längere Zeit in Anspruch nahm. Die Anklage vertritt Herr Kriegsgerichtsrath Käumann, während die Verteidigung Herr Rechtsanwalt Dr. Frische übernimmt hat. Am 6. Dezember v. J. entfernte sich Ziller von seinem Truppentheile in Oßag, um sich der Strafe für das mit unter der Anklage stehende Sittlichkeitsvergehen, begangen an einem Pferd, zu entziehen, lenkte seine Schritte über Großenhain, woselbst er sich längere Zeit herumgetrieben hat und nach Arbeit gesucht haben will. Ob er in der Umgegend von Großenhain sich an fremdem Eigenthum vergrißen hat, ist nicht ermittelt worden. Als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde und er sich nicht mehr sicher fühlte, lenkte Ziller seine Schritte nach Wilsdruff zu, um, wie er angiebt, Arbeit zu suchen. Während er am 9. Dezember v. J. von Wilsdruff nach Wilschütz ging, begegnete ihm auf dem Rittergutsweg der Handarbeiter Bohle, der, wie er angiebt, etwas angezogen war. Diese Gelegenheit benutzte der Angeklagte, welcher nur mit Diensthosen (Drillig), Armeelweste, Feldmütze und Mantel 3. Garnitur bekleidet war, den Bohle seine Kleidungsstücke abzunehmen und dafür die Uniformstücke dazulassen. Bevor Ziller diesen Diebstahl ausführte, hatte er die Achselstücke abgerissen. Nach fast 6 Monaten, im Juni d. J., gelang es, den schon lang gesuchten Flüchtling in Steyß sich zu ergreifen und in Nummer 1 zu bringen. Während er in der Ortzelle zu Steyß sich befand, hat er nun einen Fluchtplan auszuführen versucht und das Zellenfenster eingedrückt, somit beschädigt und der Gemeinde Steyß einen nicht unerheblichen Schaden zugefügt. Dem Handarbeiter Bohle hat Z. das Stoffjacket, den Hut und ein Halsstuch abgenommen, sodas dem Angefallenen nichts weiter übrig blieb, als die Uniformstücke des Z. anzuziehen. Während er sich so bummelnd herumtrieb, hat Z. aus dem Gisteller in Briesnig eine Schweinskeule, dem Fleischermeister Bisdorf gehörig, gestohlen. Um sich einen guten Tag zu machen, stahl Z. von der Wiese in Oberwartha 4 Stück Enten, einem dortigen Gutsbesitzer gehörig. Nach

einer ziemlich umfangreichen Beweisaufnahme wurde Ziller für überwiegen erachtet, sich der Fahnenflucht, der Preisgabe und Beschädigung von Dienstgegenständen, des einfachen Diebstahls in drei Fällen und der Sachbeschädigung schuldig gemacht zu haben und erkaunte das Gericht unter Annahme mildernder Umstände auf 2 Jahre 10 Monate Gefängnis, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und zweijährigen Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte, hat sich der Strafe unterworfen. Von der Anklage des Sittlichkeitsvergehens wurde Z. freigesprochen.

Der Bierverbrauch der Dresdner Bevölkerung ist seit 1887 bis 1900 von 252 auf 220 Liter pro Kopf und Jahr zurückgegangen. Der Rückgang des Konsums betrifft aber nur das einfache Bier, dessen Verbrauch von 123 auf 73 Liter sank, während das andere Bier in derselben Zeit von 129 auf 147 Liter stieg. Man trinkt also jetzt weniger, aber besseres Bier.

Weißenhof. Die irrige Meinung im Volke, daß das Gift der Pilze nur in der Oberhaut derselben vorhanden sei, mithin alle Pilze zu genießen seien, wenn sie von der giftigen Oberhaut befreit sind, hat hier ein Opfer gefordert. Die Familie Neimann bereitete aus Fliegenpilzen eine Suppe, welche vom Vater, der Mutter, einer 11jährigen Tochter und einer Stubenmädchenin genossen wurde. Wenn sich auch zum Glück bald nach dem Genusse der Suppe bei allen Erbreechen einstellte und der Arzt geholt wurde, der sofort alle Gegenmittel anwandte, so ist doch die Tochter N. an der Vergiftung unter fürchterlichen Qualen gestorben, während die anderen noch so schwer krank darnieder liegen, daß man nur wenig Hoffnung auf Wiedererholung hat. Dieser Fall mag besonders denen zur Warnung dienen, die alle Pilze sammeln und meinen, daß dieselben zu genießen seien, wenn sie richtig zubereitet sind.

Ein als Kurgast in Teufcher's Sanatorium in Oberloschwitz weilender junger Mann hat sich von dort am Donnerstag Mittag entfernt, angeblich, um sich in die Dresdner Heide zu begeben, ist aber nicht wieder zurückgekehrt. Der Vermißte ist 20 Jahre alt, trägt dunklen Anzug, hellgrauen Leberzieher und schwarzen Strohhut. Der Vater des jungen Mannes, Herr Julius Donner in Blasewitz, Friedensplatz 1, gewährt Demjenigen 1000 M. Belohnung, der ihm über den Aufenthalt des Vermißten zuverlässige Nachricht giebt.

Der unbekannte Dieb, der in Freiberg ein Pferd sammt Wagen entwendete, ist am Donnerstag in der Person eines Geschirrführers aus Freibergsdorf ermittelt worden. Er hatte das gestohlene Geschirr von Freiberg nach Nadeberg gefahren und dort zum Kauf ausgeben, nachdem er aber bemerkte, daß man Verdacht schöpfe, seine Flucht bis Bischofswerda fortgesetzt, wo seine Festnahme erfolgte. Das gestohlene Geschirr ist dem Diebe wieder abgenommen worden. Am Donnerstag ist übrigens, falls keine Ortsverwechslung vorliegt, dem Großenhain zuzufolge in Großdöbry b. Gr. ein gleicher Diebstahl wie in Freiberg geschehen. Dort wurde ebenfalls ein Pferd und ein Wagen gestohlen. Das Pferd ist ein 9-jähriger brauner Wallach mit einem sogenannten Blümchen, der Wagen ein Korbwagen.

Döbeln. Auf hiesigem Bahnhof wurde ein geübterer Logischwindler verhaftet in dem Augenblicke, als derselbe nach Dresden abdampfen wollte. Der Gauner hatte hier mehrere Garçonlogis gemiethet, unter Angabe, er sei Kommiss in einer hiesigen Drogerie, hatte sich dann an Speise und Trank gelabt und Garderobe gestohlen. Der Verhaftete führt verschiedene lautende Papiere und will ein 31 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter sein, der seit Anfang dieses Jahres von seiner in Jittau wohnenden Ehefrau getrennt lebt.

Waldburg, 31. Aug. In tiefe Betrübniß wurde die Familie des Gartenbesizers Hermann Friedrich in Grumbach veretzt, welcher letzter Tage zwei Zwillingssöhne, die zu Ostern in die Schule gekommen waren, plötzlich auf einmal an Krämpfen starben. Beide wurden in einem gemeinsamen Grabe beerdigt.

Deberan, 31. Aug. Vermuthlich aus Schwermuth stürzte sich der 76 Jahre alte Privatmann Martin, wenige Stunden nachdem er aus dem Krankenhaus auf persönlichen Wunsch entlassen worden war, in den Teich des Fabrikbesizers Czsch und ertrank.

Aus dem Vogtlande. Die Preiselbeerjäger sind in diesem Jahr mit dem Ergebnisse ihrer mühsamen Arbeit sehr wenig zufrieden; die Beeren hängen allerwärts nur vereinzelt, nicht traubenartig an den Zweigen, wie in günstigen Jahren, und das Einsammeln lohnt nicht, obwohl die Aufkäufer heuer an Ort und Stelle für das Liter Preiselbeeren 25 Pf. bezahlen (in früheren Jahren 14—15 Pf.) Infolge des stauen Geschäftsganges sieht man jetzt Tag für Tag ganze Familien — Vater, Mutter und Kinder — aus den in der Nähe eines Waldes gelegenen Orten hinausziehen, aber statt der sonst mit rothen Beeren gefüllten Gefäße tragen die Abends hungrig und müde Heimkehrenden jetzt zumieist Säcken, Lächer oder Körbe, allerlei Pilze enthaltend, die heuer in den Waldgegenden überaus reichlich wachsen. Das Gelschwämmchen (Cantarellus ibarius) ist am meisten vertreten, aber auch der werthvolle Steinpilz (Boletus edulis), die Steinmorchel (Helvella esculenta), der Ziegenbart (Clavaria) und der echte Reizler (Lactarius deliciosus) sind nicht selten, während der köstliche Wiesen-Champignon in diesem Jahre überaus rar ist. Die Vogtländer sind gewissermaßen geborene Pilzkenner, und es ist seit vielen Jahren eine Pilzvergiftung (Erkrankung oder Tod nach dem Genusse giftiger Schwämme) hier nicht vorgekommen.

In Leipzig stürzte sich Donnerstag früh eine schwer nervenleidende, 35jährige Buchhändlerschekfrau aus einem Fenster ihrer in der dritten Etage eines Grundstückes der Augustenstraße in Neubnitz gelegenen Wohnung in den Hof hinab und blieb auf der Stelle todt liegen.

Ein Leichenfund, der vor einigen Tagen in einem Gebüsch auf Langburkersdorfer Flur gemacht wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden, indem man in dem aufgefundenen Todten den seit Oktober vorigen Jahres

von Gersbach verschwundenen Fabrikarbeiter Hermann Deckbar ermittelte.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 2. Sept. Der seit Donnerstag vermisste Heinrich Donner ist gestern früh bei seinen Eltern in Blasewitz eingetroffen.

Ueber ein Eisenbahnunglück bei Gohlis liegt folgende amtliche Meldung der königl. preussischen Eisenbahn-Betriebsinspektion II in Leipzig vor: „Heute (Sonntag) Nachmittag 1 Uhr 50 Minuten wurde beim Straßenübergang Bude 123 der Sirede Halle-Leipzig ein Fuhrwerk durch zwei gekuppelte leer fahrende Maschinen überfahren. 5 Personen verletz, davon 2 schwer. Ursache des Unfalls: Wegeschraube war nicht geschlossen, Betrieb ist nicht gestört. Untersuchung ist eingeleitet.“ — Das „Leipziger Tagebl.“ bringt folgende Darstellung des Unglücksfalles: „Gegen 2 Uhr Mittags kam der Milchhändler Franz Mische aus Freiroda mit seinem einspännigen Geschirr auf der Rückfahrt in seine Heimath durch Gohlis gefahren. Als er sich in der Breitenfelder Straße dem Uebergange der Magdeburger Bahn näherte, war der Bahnwärter gerade im Begriff, die Barriere zu schließen, da zwei zusammengekuppelte Maschinen auf dem Bahngleis herankamen. Mische glaubte nun offenbar, noch vor dem Herankommen der Lokomotiven den Bahnkörper mit seinem Geschirr passiren zu können und feuerte sein Pferd trotz Abwinkens des Bahnwärters zu schnellerer Gangart an, das Geschirr wurde aber von beiden Lokomotiven noch erreicht und überfahren. In dem Wagen befanden sich außer Mische dessen Ehefrau, sowie die 35jährige Tischlersehefrau Louise Fichtler mit ihren beiden Söhnen von 13 und 10 Jahren, die das Gratesfest bei Mische's mit feiern wollten. Während die beiden Knaben mit leichteren Verletzungen davonkamen, wurden die Eheleute Mische und Frau Fichtler schwer verletzt. Die Frau Mische erlag bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus ihren schweren Verletzungen. Milchhändler Franz Mische, der zur Zeit betäubungslos ist, erlitt einen Schädelbruch und schwere Beinverletzungen, sein Zustand ist sehr bedenklich, Frau Fichtler hat keine äußeren, sondern anscheinend nur innere Verletzungen, klagt über Schmerzen im Beine und im Rücken, an den Händen hat sie Hautabschürfungen. Willy Fichtler hat eine Armquetschung, Martin Fichtler eine Wunde an der Stirn, sowie eine leichte Beinquetschung davongetragen. Beider Zustand ist leicht. Das Pferd Mische's wurde zermalm, das Geschirr zertrümmert.“ Der Milchhändler Franz Mische ist gestern früh im Krankenhaus verstorben.

Neuwied, 2. September. Bei der im Wahlkreise Neuwied-Altenkirchen am Sonnabend stattgehabten Reichstagsersatzwahl erhielten der „Neuwieder Btg.“ folgende Krapp (conf.) 8053, Nithausen (natl.) 5934 und Erdmann (Soc.) 119 Stimmen.

Cassel, 2. Sept. Ein Großfeuer im Dorfe Weimar vernichtete 24 Häuser nebst Nebengebäuden, sowie einen Theil der eingebrachten Ernte. Eine Frau erhielt erhebliche Brandwunden.

Rom, 2. Sept. Hundert italienische Geheimagenten sind nach Frankreich entsandt worden, um die italienischen Anarchisten zu überwachen, welche sich anlässlich des Zarenbesuches nach Frankreich begeben haben.

Paris, 2. Sept. Bei Aulnoyes stießen am Sonntag Abend der aus Brüssel kommende Schnellzug und ein Personenzug zusammen. Obgleich der Locomotivführer des Schnellzuges gebremst hatte, war der Zusammenstoß doch derart, daß zwölf Passagiere schwer verletzt wurden.

Bordeaux. Die Polizei verhaftete einen Anarchisten, welcher Schriftstücke bei sich trug, in welchem die Attentate Caserio's, Henry's und Ravachol's verherrlicht werden. Der Anarchist legte seiner Verhaftung heftigen Widerstand entgegen und äußerte beim Verhör, er sei gerade im Begriff gewesen, seine Pflicht zu thun.

Madrid. Die Bevölkerung von Setenil hat sich gegen die Steuerbeamten zusammengetrotet; es kam zu einem heftigen Zusammenstoße, bei welchem mehrere Personen getödtet und verletzt sein sollen. Der Chef der Gendarmerie hat sich nach Setenil begeben.

London, 2. Sept. Ein Dampfer, vermuthlich „Moramore“, der von Bombay unterwegs war, ist auf der Höhe von Aina (kleinasiatische Türkei) gesunken. Die 39 Mann starke Besatzung des Schiffes ist verloren.

Peking, 2. Sept. Die englische Polizei hat gestern die Hauptstraße bei der Eisenbahn geräumt, so daß nunmehr die fremde Ueberwachung des Gesandtenviertels ganz aufgehört hat.

Wochen-Spielsplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, 3. Sept. Samson und Dalila. Anf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 4. Sept. Tannhäuser. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 5. Sept. Der Troubadour. „Alicena“ Frau Schumann-Helml a. G. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 6. Sept. Geschlossen.

Zum ersten Male:

Sonabend, 7. Sept. Der polnische Jude. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 8. Sept. Der polnische Jude.

Königliches Schauspielhaus

bis mit 7. September geschlossen.
Sonntag, 8. Sept. Das Kästchen von Heilbrunn. Anf. 7 Uhr.

90 Pfennig und 1,25 à Paar

Damen-Clacee-Handschuhe

sehr schöne Qualität, empfiehlt

Chemnitzer Handschuh-Haus in Dresden
nur Pragerstrasse No. 1, erste Etage (kein Laden).

Brillen, Klemmer, Wettergläser, Thermometer, sowie alle optischen Artikel
 Reparaturen sämtlicher optischen Artikel. empfiehlt billigt Th. Nicolas, Uhrmachermeister, Freiburgerstraße 5 B.

Kaffee billiger! **Kaffee billiger!**

Stets frisch geröstete Kaffee's
 zu 1.60, 1.40, 1.20, 1.15, 1.00, 0.75 Mk.

Kaffee „Spezialität“ sonst 1 Mark,
 durch großen Umsatz verkaufe selbigen bis auf Weiteres für
nur 89 Pfennige à Pfund.

Neu aufgenommen:
Kaffee z. 75 Pfg. à Pfund (gebrannt),
 selbiger übertrifft viele feinschmeckende reguläre Kaffee's.

Wiederverkäufer noch billigere Preise.

Chokoladen-Onkel Wilsdruff
 am Markt 101.

Kaffee billiger! **Kaffee billiger!**

Schützenhaus.
 Donnerstag, den 5. September:
III. Sommer-Abonnement-Konzert
 der Stadtkapelle.
 Alles Nähere in nächster Nummer.

Kurbad Hartha.
 Nächsten Mittwoch, den 4. September
Vogelschiessen,
 für Damen und Herren, verbunden mit dem letzten
KUR-KONZERT
 mit darauffolgender **Réunion,**
 Anfang des Konzerts präzis 5 Uhr.
 Anfang der Réunion präzis 8 Uhr,
 Beginn des Schiessens punkt halb 5 Uhr,
 hochachtungsvoll
 Hermann Lehmann u. Frau.

Saat-Weizen.
Rittergut Neukirchen
 v. Deutschenbora offeriert:
Squarehead-Weizen,
 Strabes Züchtung, 1900 Ernte, Reinkraft
 nach Keimprobe in Halle a. S. 98,75%, in
 Rüfens Säden. 100 Ko. 22 Mt.; 1000
 Ko. 200 Mt.

Neue und gebrauchte
Pianinos,
 Flügel, Harmoniums,
 nur renommierteste Fabrikate,
 auch bequeme Teilzahlung, ganz nach
 Wunsch
 empfiehlt Piano-Magazin
Stolzenberg
 Dresden-A.
 Johann-Georgen-Allee 13, n.
 Preisliste gratis.

Seide.
Schwarz Merveilleux Prima
 12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
 nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.
 Modewaren- u. Confektions-Haus.

Magdeburger Sauer-Kohl
 empfiehlt
 Th. Ritthausen.

Samen-Weizen
 (Ernte 1901)
 giebt bei Abholung billigt, in größeren Posten
 per Bahn nach Uebereinkunft, ab
H. Lohse
 Rittergut Ober-Reinsberg i. Er.

Neuheiten! **Neuheiten!**

Papier-Servietten
 mit **Druck**
 empfiehlt den Herren Gastwirthen in
 reicher Muster-Auswahl
 zu billigsten Preisen

Martin Bergers Buchdruckerei
 Wilsdruff.

für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der
Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht kramen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gefährlichkeit verursachenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Nierenarterien (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein hebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind wohl die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein heigt den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben, Pöschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind Malagawein 450,0 Weinsäure 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsäure 320,0, Rhamna 0,30, Fenchel, Anis, Heleneurzel, amerik. Krautwurzel, Engländerwurzel, Kalmuswurzel a 10,0 Diese Bestandteile mischt man!

Klepperbein's Safran
 zu haben bei
Bruno Gerlach, Wilsdruff.

Magdeb. Sauerkraut
 empfiehlt
Hugo Busch.

Saatweizen-Verkauf.
Squarehead,
 Ernte 1901, verkauft, soweit der Vorrath reicht,
Oskar Tschamberger, Grumbach.

Fuhrgeschäft
 mit 2 Pferden im Plauenschen Grunde
 billig zu verkaufen.
 Offerten i. d. Expedition d. Blattes erh.

Stelle von Mittwoch, den 4. ds. Mts. ab wieder einen frischen Transport der
vorzüglichsten Milchkuhe,
 hochtragend und mit Stältern, preiswerth bei mir zum Verkauf.
Gainsberg. E. Kästner.

Sandwagen, welcher sich zum Haus- und Feldgebrauch eignet, wird zu leihen, event. zu kaufen gesucht. Offerten u. „Sandwagen“ in d. Exped. d. Bl. erb.

Eine Wohnung,
 bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Richard Bretschneider, Freiburgerstraße 106.

Ein Logis,
 1. Etage, sofort oder später zu vermieten
Parkstraße 134 K.

Quittungs-Formulare
 empfiehlt die Buchdruckerei d. Blattes

Kartoffelkörbe
 empfehlen jedes Quantum billigt gegen Kauff, Nachnahme oder Referenzen
Rohberg & Bläse, Freiberg i. Sa.,
 Korb-Fabrik.

Gute Pension
 können 2 Schüler, die beabsichtigen, zu Michaeli die Landwirtschaftliche Schule in Weihen zu besuchen, erhalten. Näheres zu erfahren im **Restaurant zur alten Post in Wilsdruff.**

Acetylen-Apparate,
 fast neu, bester Konstruktion, 75 und 100
 Flammen, infolge Einführung von Gasglühlichtbeleuchtung billigt zu verk. Näh. b. Gemeindevorstand zu Trachau.

2 St. Zuchtsauen,
 tragend, sind sofort zu verkaufen bei
Reinh. Wolf, Rohorn.

Neu! Ohne Streng reell!
Ohne Agenten kann jeder jetzt Gelder leihen u. verleihen, Geschäfte u. Grundstücke kaufen und verkaufen, wenn er im „Bermittler“, Dresden-A., Wilsdruffer Str. 44 (Inst. Rechtschau) inseriert. Alle Inserate werden solange gegen eine einmal zu zahlende Pauschalsumme (à Wort 5 Pfg.) aufgenommen, bis das Geschäft perfekt ist. **Geldverleih-Inserate gratis.** Der „Bermittler“ wird an Interessenten in ganz Deutschland versandt und bekämpft alle Agentenauswüchse. **Inseratenannahme** auch in der Buchhandlung Annenstr. Nr. 12a in Dresden.

Laden mit Wohnung,
 in der besten Lage der Stadt, ist Michaeli beziehbar. Näheres durch d. Exped. d. Bl.

Bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Kindes
Frida
 sind uns so viele Beweise der Liebe und Theilnahme durch reichen Blumen-schmuck und Beileidsbezeugungen dargebracht worden, daß es uns drängt, Allen hierdurch herzlich zu danken.
 Wilsdruff, den 1. September 1901.
 August Ulbrich und Frau.

Sierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 104.

Dienstag, den 3. September 1901.

Der Wilderer.

Von Friedrich Sied.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein prächtiger Herbstmorgen. Millionen jener feinen Gespinste, die unter dem geheimnisvollen Walten der Nacht entstehen und den „Altweiberfommer“ kennzeichnen, zogen sich wie Silberfäden über die Gefilde und glänzten und blühten taubepert im Morgensonnenstrahl gleich Gelschmuck im Diadem der herbstschönen Natur. Es herrschte noch eine tiefe weiche Morgenstille, die durch nichts unterbrochen wurde, als zuweilen durch das Gesäusel eines früh vergilbten Blattes, das sich aus dem gebräunten Laub einer Buche löste.

Ein greller Pfiff durchdrang den Wald und meldete mir die Ankunft des Morgenjuges. Mein Freund Eschenbach, ein reicher Kaufmann aus Hamburg, hatte ein großes Jagdgebiet gepachtet und kam nun mit einigen thatendurstigen Söhnen Nimrods heran, um einmal die Feder mit dem Jagdgewehr und das enge Bureau mit der frischen, freien Natur zu vertauschen.

Eschenbach war mehr Naturfreund als Jäger. Er war trotz seines Reichthums und seiner 28 Jahre noch unbewehrt. Man hielt ihn für einen Damenfeind.

Nach kurzer herzvoller Begrüßung der Freunde und Vorstellung der fremden Gäste begann die Jagd mit einem Feldtreiben. Je zwei Jäger bejagten eine Koppel. Freund Eschenbach und ich blieben zusammen.

Es wurde gut geschossen. Zum Frühstück deckten 10 Hasen und 12 Rebhühner die Strecke. Wir hatten eben das Frühstück verzehrt und die Jagd wieder aufgenommen, als neben uns ein Schuß fiel.

„Woher kam der Schuß?“ fragte ich erstaunt.
„Mich dünkt von dort,“ antwortete Eschenbach nach links zeigend.

„Dahin sind unsere Jäger doch nicht gegangen. Jenes Feld bildet die Grenze zwischen unserem Jagdgebiete und dem des Herrn Wächter.“ Während ich Patronen in mein Gewehr schob, sprang mein Freund auf den Zwischenknick und gewahrte auch schon den Schützen, der bei seinem Anblick den erlegten Hasen im Stich ließ und eben durch den zweiten Knick, der die Grenze zwischen uns und Wächter bildete, entweichen wollte.

„Steh'n Sie, oder ich schieße!“ rief Eschenbach, wobei er von dem Knick heruntersprang und auf den stehenden geliebten Jäger zutrat. Jetzt sprang auch ich hinüber, anfänglich in der Absicht, dem Wilderer den Weg abzuschneiden, welchen Plan ich jedoch sofort aufgab, als ich die Jammurgestalt sah, die, am ganzen Leib wie Espenlaub zitternd, mit starrem Blick meinen Freund ansah, der, das Gewehr in der Linken, ihn mit der Rechten zu packen drohte, sobald er nur die geringste Bewegung zum Entfliehen machte.

„Wie kommen Sie hierher auf mein Jagdgebiet?“ herrschte ihn Eschenbach finsternen Blickes an.

Keine Antwort.
„Gehören Sie zu Wächters Jagd?“
Keine Antwort.

„Kennen Sie denn die Grenze nicht?“
Keine Antwort, nur noch ein heftigeres Zittern und ein Blick aus einem auffallend schönen Auge, der sagen wollte: Vergebung, ich will nie wieder jagen. Mein Freund sah mich an, ich aber sah auf den armen Burschen, der kaum den Kinderschuhen entwachsen zu sein schien. Das arme, kleine Kerlchen mit dem blassen Gesicht und dem ängstlich stehenden Blick that mir leid. Ich warf meinem Freunde einen Blick zu, der ihm sagen mußte: Laß ihn laufen, der ist gründlich kurirt. Eschenbach verstand mich.

„Wie heißen Sie?“ fragte er in milderem Ton, indem er einen Schritt zurückhat und sein Gewehr über die Schulter hing.

Keine Antwort. Der Blick des Fremden senkte sich beschämt zur Erde und mir wollte es scheinen, als stöge ein schickiges Roth über seine blassen Wangen.

„Können Sie nicht sprechen, — sind Sie kumm?“ fragte Eschenbach noch einmal lächelnd, als ob ihn diese Episode schon zu amüsiren schien.

Keine Antwort.
„Nun, zum Donnerwetter, so machen Sie, daß Sie fortkommen und lassen sich hier nicht wieder sehen! Mit Wilddieben pflegt man sonst kurzen Prozeß zu machen, aber ich will Ihrer Jugend wegen diesmal noch ein Auge zudrücken.“

Bei dem Worte Wilddieb zuckte der kleine Mann zusammen, als sei ihm damit ein Stich in's Herz gegeben. Eschenbach drehte sich kurz um und schritt stolz davon. Der Fremde wollte sich in die Knicköffnung zurückziehen.

„Halt! die Beute mitnehmen! Ich schieße mir meinen Hasen selbst. Sie würden sich als angehender Wilderer wenig Ehre einlegen, wenn Sie ohne Beute nach Hause kämen.“ Damit packte Eschenbach den Hasen und lud ihn lächelnd dem armen Burschen auf die Schultern.

Gegen drei Uhr Nachmittags bezogen wir Quartier auf Hasenberg, dem Gute des Herrn Wächter. Nachdem wir uns von den Strapazen der Jagd ein wenig erholt

und gesäubert hatten, führte uns unser liebenswürdiger Wirth zum Kaffeetisch, der unter dem Gezweige einer uralten Eiche hinter dem Hause gedeckt worden war.

Außer Herrn Wächter mit Gemahlin und Tochter nahm auch der Schwager unseres Gastgebers, Förster Kummerfeld, ein knorriger Alter mit langem eisgrauen Vollbart, an unserer Gesellschaft theil.

Wurde da aber ein Jägerlatein geredet!

Nachdem von unserer Seite nach unserer Meinung schon recht viel geleistet worden war, schüttelte der alte Förster lächelnd das greise Haupt und meinte knurrend: „Lauter Stämperlei von Sonntagsjägern.“

Und nun legte er los. Ja, er hatte recht, wir waren Stämper gegen ihn.

Freund Eschenbach schenkte uns nur wenig Aufmerksamkeit. Er schien nur für die Damen da zu sein. Ganz besonders hatte er das Fräulein Leonore Wächter aufs Korn genommen. Ob er, der Damenfeind, plötzlich an Umwandlungsvorgängen litt? Wie oft wir auch versuchten, ihn zu uns herüber zu ziehen, immer und immer suchte sein Blick wieder Leonore, die sich vor solchen lächerlichen Angriffen scheinbar hinter ihrer Handarbeit verbergen wollte.

Die Art meines Freundes fiel mir im höchsten Grade auf. Freilich war Fräulein Leonore Wächter der Beobachtung werth, denn sie war eine Schönheit, eine rechte nordische Schönheit, blondlockig und blauäugig.

Nun warf auch ich einen flüchtigen Blick auf sie. Aber, ich schreckte beinahe zurück, welche Ähnlichkeit mit —

Jenehr ich die junge Dame beobachtete, desto fester wurde in mir die Ueberzeugung von ihrer Ähnlichkeit mit dem Wilderer von heute Morgen. Ja, es konnte nicht anders sein, der Wilderer mußte ihr Bruder, mußte Wächters Sohn sein.

— Also den Sohn unseres freundlichen, liebenswürdigen Wirthes hatten wir so abgetrumpft — na, dachte ich, das kann noch hübsch werden — wenn doch nur Eschenbach von der Geschichte schwiege! —

Die Damen entfernten sich, das Abendrot vorzubereiten. Beim Glase Bier jagdabenteuernten wir Männer weiter.

Nun wir allein waren und Eschenbach den Gegenstand seiner Beobachtungen verloren, war er wieder unser und lateinisierte mit. Wenn er nur nicht auf den Einfall käme und die Geschichte von heute Morgen preisgäbe. —

— Nichtig! — Er schoß los — o weh!

Er hatte ausführlich Alles berichtet.

„Aber, wie ist das möglich!“ rief Wächter voller Erstaunen. „Also von meiner Grenzscheide kam der Wilderer?“

„Wie ich gesagt, Herr Wächter, der fremde junge Mann kam und ging über Ihr Gebiet. Daß er einer der Ihrigen sei, konnte ich nicht glauben, denn dann hätte er ja nur sich fundgeben können und wir hätten ihn gebeten, uns zu begleiten.“

„Einer der Meinigen konnte er nicht sein. Mein Sohn weilt im Ausland und der einzige junge Mann hier auf dem Hofe, mein Schreiber, ist in die Stadt gefahren. Es muß also ein Wilderer gewesen sein. Aber ich begreife nicht, wer wildert denn am hellen Tage! Ich kenne auch nicht einen einzigen jungen Mann hier in der Gegend, auf den Ihre Beschreibung passen könnte, Herr Eschenbach.“

Wächter sah nachdenklich vor sich hin, als suchte er in seiner Erinnerung nach dem geschilderten Bilde.

„Ist doch kein Latein?“ grollte der alte Förster.

„Diesmal deutsch, echt deutsch, Herr Förster.“

„Ja, mußte die Wahrheit natürlich bestätigen.“

„Na, was fällt denn dem alten Röter ein, bläfft wie besessen ins Fenster hinein?“

„Waldmann! — Waldmann!“ rief der Förster seinen Hund an, der hinter einem Seitenfenster des Hauses wie wütend auf- und abrannte und laut bellte.

„Muß wahrhaftig erst den Köter mit Haselfett einreiben!“ Damit stand Förster Kummerfeld auf und ging zu seinem Hund, der aber trotz der eindringlichen Anrede seines Herrn nicht von dem Fenster weichen wollte.

„Hallo, Schwager, der Röter hat Wind. Hast Du Wild hier im Zimmer?“

„Anstun!“ antwortete Wächter lächelnd. „Das ist ja Leonorens Schlafzimmer, wie sollte dort Wild hinein kommen. Mühte schon durchs Fenster geflogen sein!“

„Einerlei, Waldmann hat's in der Nase und der ist nicht gewohnt, als Liebhaber hinter dem Fenster einer jungen Dame zu musizieren. Im Zimmer ist Wild, darauf weite ich.“

„Laß doch den Scherz, Schwager, der Hund treift Jägerlatein, wie sein Herr.“

„Apporte, Waldmann!“ Mit einem Sprung war der Hund im Zimmer — und stolz und kühn setzte er sich zu Füßen seines Herrn, den apportirten Hasen im Fang.

Wächter war ärgerlich geworden, ob dieses Räthsels.

„Donnerwetter!“ rief er, „da soll der Fuchs zum Koch heraus!“ und eilte ins Haus.

„Den Hasen haben wir und den Fuchs werden wir schon kriegen,“ brummte der Förster, sich gemüthlich den langen Bart streichend.

Wir sahen uns einander fragend an, Eschenbach und ich —

Nach wenigen Augenblicken trat Wächter wieder aus der Veranda, seine Tochter Leonore an der Hand.

„Der Wilderer ist ermittelt, meine Herren!“ rief er lächelnd, sich an Eschenbach und mich wendend.

„Der damit!“ donnerte der Förster. „Der damit, der muß baumeln!“

Wächter legte den Arm um die Taille seiner Tochter, die das Gesicht mit beiden Händen bedeckte, und trat mit ihr vor den Förster hin.

„Hier steht der Sünder — — —“

Dierzehn Tage später holte mich der Wagen des Herrn Wächter unerwartet zu einem Familienfest nach Hasenberg. Als der Wagen vor dem Herrensitze hielt, trat mir Freund Eschenbach mit freudestrahelndem Gesicht entgegen, Fräulein Leonore Wächter an der Hand führend.

„Jetzt habe ich mir den bösen Wilderer eingefangen, der nicht zum ersten Male seinen Hasen erlegte, sondern waidgerechte Schule gemacht,“ rief er in seinem Glück.

„Fräulein Leonore Wächter hat ihres Bruders Jagdstüm für alle Zeiten an den Nagel gehängt und sich selbst dafür mir als Braut an den Arm gehängt.“

— — — — —

Und als wir am Abend des Verlobungstages alle um die Champagner-Bowle saßen und uns sonnten an dem Glück zweier Menschen, trat die schöne Braut ans Klavier und sang mit volltönender lieblicher Stimme aus Kreuzer's „Nachtlager zu Granada“

„So blied' auch du den Jäger freundlich an,
Er fand vom Adlerhorst zu dir die Bahn.
Schmiegt sich die Taube soend an dich an,
So denk' auch du an deinen Jägersmann.“

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.

(30) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und nun fährt Demidoff fort:
„Also kurz heraus, aus Deinem Plan kann nichts werden. Singe mir und meinen Freunden so viele Lieder, wie Du willst, mehr gestatte ich nicht, auf keinen Fall. Wenn es die Kunst an irgend etwas fehlen läßt, miethe ich Dir eine andere Wohnung.“

Da findet Friede ihre Sprache wieder: „Und glauben Sie denn wirklich, Durchlaucht, ich würde ohne Gewissensbisse so große Opfer von Ihnen annehmen können? Nein, nein, wie sollte ich das je vergelten!“

„Ah, vergelten willst Du also wirklich?“

„Gewiß, zweifeln Sie nicht daran? Ich will Ihnen alle Ihre Geldopfer bei Heller und Pfennig erlegen, heute kann ich das noch nicht, heute —“

„Gi, sieh da, meine Kleine, das amüßet mich! Rechnen wir einmal zusammen, was Du mir schuldest.“

Demidoff reißt eine Seite aus seinem Taschenbuch und beginnt zu addiren.

Friedes Augen öffnen sich weit und erschreckt, dann ruft sie heftig:

„Das kann nicht sein, so viel, oh, so viel schulde ich Ihnen nicht!“

„Nicht! Und was dachtest Du denn?“
Er legt seinen Arm um den schlanken Leib des Mädchens und neigt sich über das blühende Antlitz. Da stößt Friede einen lauten Schrei aus und springt entsetzt vom Stuhle empor.

„Nein, nein — niemals, niemals!“
„Zum Teufel, Mädchen, was fällt Dir ein?“

Das Mädchen ist bis in die äußerste Ecke des großen Raumes zurückgewichen, bleich und bebend steht sie da. Wie im Fieber schlagen ihre Zähne aufeinander. Ein Abgrund öffnet sich vor ihren entsehten Blicken, nur ein Schritt noch und die Tiefe hätte sie verschlungen. Ein tödtlicher Haß erfasst sie gegen den Mann, der nichts würdig genug war, ihre Arglosigkeit, ihre Betrübenseligkeit und Unerfahrenheit zu mißbrauchen. Ihn niemals wieder zu sehen, das ist ihr einziger Wunsch.

Als er sich nun mit höhnlichem Lächeln verneigt und sagt: „Also auf Wiedersehen, Madam, und hoffentlich bist Du morgen vernünftig,“ und dann das Gemach verläßt, da stürzt Friede ihm nach und verriegelt die Thür. Dann hört sie mit pochendem Herzen, wie er der Kunst einige Befehle erteilt und endlich geht. Endlich — endlich!

Einen starren Blick wirft das Mädchen auf den mit Silber beladenen Tisch, die Ueberreste der Speisen, die verwelkten Blumen. Sie flüchtet in ihr entzückendes Schlafgemach und verriegelt die Thür hinter sich. Halb bewußlos liegt sie in den Schlummerlüssen, tiefe Verzweiflung erfüllt ihr zuckendes Herz. In bitterem Groll beißt Friede die Zähne zusammen. Die Stunden ver-rinnen, sie weiß es nicht. Frau Kunst kommt mehrmals an die Thür, um nach ihren Wünschen zu fragen, Friede antwortet nicht.

Die Nacht vergeht, der Morgen bricht an, ein feiner blendender Lichtstreif bringt durch die buntblumigen, seidnen Vorhänge und zittert auf dem hellen Teppich, der den Boden bedeckt; das Mädchen zieht die Spizendecke ihres Lagers über dem Haupt zusammen.

Irgend etwas muß geschehen, zu irgend etwas muß sie sich entschließen, aber zu was, zu was?

St. Petersburg verlassen und zurückkehren in die

Gütte der Großeltern? Nein, nein, das kann sie nicht! Sie kann das alte Leben nicht wieder beginnen, es ist ganz unmöglich. Sie, die verwöhnte, gefeierte Weltbame würde wahrhaftig werden auf dem einsamen Moor. Und bei dem alten Vormund begegnet ihr Wolfshardt! Oder soll sie ihm trogen, soll sie —? Auch das vermag sie nicht! Sie liebt ihn noch immer, o Gott, und er — er! Wie würde er erst jetzt von ihr denken, wenn er ihre unwürdige Lage ahnte! — Erst heute ist sie unwürdig geworden, in seinen Gesichtskreis zu treten, erst heute verdient sie seinen Zorn!

Langsam erhebt sich Friede und beginnt ihr Haar zu ordnen und sich anzuleiden. Plötzlich rührt ihre Hand an eine Einlaßkarte, welche ihr Demidoff zu den kaiserlichen Gärten verschafft hat. Es geht wie ein Schlag durch ihren Leib! Beide Hände an die Schläfen pressend, steht sie da, an allen Gliedern bebend.

Ein Ausweg — ja, ein Ausweg! Daß sie daran nicht eher gedacht hat!

Aus all' der Schuld, der Qual giebt es doch ein Entrinnen! Niemand kann ihr diesen Weg verwehren, auch er nicht, der sie von sich gestossen hat ohne Erbarmen!

Noch einmal will sie schön sein und sich ihrer Anmuth freuen! Lange und aufmerksam betrachtet sie sich in dem hohen Pfeilerpiegel, dann wendet sie sich zum Gehen. — Gedämpftes Sonnenlicht bricht durch die Zweige der hohen Bäume, in welchen Vögel singen und der West fächelt. Silberne steigen die Strahlen der Springbrunnen zum blauen Himmel. Wie ein Kleinod liegt der stille See, eingeschlossen von hängenden Weiden und Birken, durch deren Grün die weiten smaragdnen Rasenflächen der Anlagen schimmern. Stolz und sich ihrer Schönheit bewußt, kreuzen einige Schwäne die klare Fluth.

Hier weilt Magdalene stundenlang und vergißt die Welt und Menschen um sich her. Die kleine Bank ist von dem Laubwerk halb verdeckt, der alte Diener ruht zu ihren Füßen am Boden.

Hierhin kommt selten ein Spaziergänger, dieselben suchen den heiteren, lachenden Theil der Gärten mit köstlichen Allees und seltenen Blumen und Gewächsen in der Nähe des Schlosses, die meisten kennen diese abgelegene Stelle kaum. Deshalb eben ist der See der jungen Frau so lieb geworden, ihre trüben Gedanken lassen sie die Stille und Einsamkeit suchen. Adeltrauts Verlobung erfüllt sie halb mit Glück, halb mit Schrecken. Cornel van der Straaten ist plötzlich deutlich in ihren Gesichtskreis gerückt. Wie glücklich die ernste Adeltraut schreibt! Ob Liebe doch selig machen kann, Liebe, die in dem Heil des Anderen aufgeht! Magdalene hat die Augen müde und traurig geschlossen, da berührt der alte Zwan ihren Kleiderfaum:

„Durchlaucht.“
„Was, Alterchen?“ dann aber schweigt sie erschreckt.
Durch die Weiden bricht ein Weib in elegantem Straßenkostüm, von Kopf bis zu Füßen chic und tadellos gekleidet. Wundervolles Goldhaar leuchtet um ein todtblaues, schönes Gesicht — in schnellem Lauf hat sie das Wasser erreicht und, beide Arme zum Himmel emporstreckend, mit dem marktschreierischen Schrei: „Karl, Karl, warum hast Du mich verstoßen,“ springt sie in die aufsprühende Fluth.

Magdalene ist von Entsetzen gelähmt, sie vermag kein Glied zu bewegen. Zwan aber eilt der Unglücklichen nach, löst einen kleinen Kahn vom Ufer und es gelingt ihm wirklich, die Ohnmächtige ans Land zu bringen. Nun kommt auch die Fürstin herbei. Sie kniet neben der Unglücklichen nieder und bittet das bleiche Haupt in ihren Schooß. Wo hat sie dieses schöne Gesicht nur schon einmal gesehen? Ist das nicht das Mädchen, dessen Erscheinen in D... Hans Ulrich so erregte? Aber wie käme die junge Sängerin nach St. Petersburg, wie käme das Mündel des alten, ehrenfesten Freischützen zu diesem unseligen Entschluß!

Friede ist mehr von Angst und Seelenqualen, als dem Einfluß des Wassers bewußtlos, und so gelingt es Magdalene und Zwans Bemühungen, sie ins Leben zurückzurufen. Aber diese Wiederkehr hat einen Ausbruch zu Folge, und die junge Frau ist kaum im Stande, sie von einem abermaligen Sprunge in's Wasser zurückzuhalten.

Mit einem irren Blick schaut Friede auf die Trösterin, an deren Schulter ihr schmerzhaftes Haupt lehnt, dann fragt sie plötzlich:

„Sind Sie Magdalene Weidlingen?“
„Ja,“ jetzt weiß Friede, daß sie sich nicht getäuscht und daß sie Friede Mahler vor sich hat. „Und Sie sind Friede, nicht wahr?“

Das Mädchen antwortet und rührt sich nicht, dann schreit es plötzlich laut auf:

„Oh, warum haben Sie mich nicht sterben lassen!“
„Wie konnte, durste ich das! Sie sind jetzt traurig und unglücklich, aber Sie werden wieder ruhiger und lebensfreudiger werden. Sagen Sie mir, was Sie quält und ängstigt. Oh Friede, ich bin nicht mehr die Magdalene von früher, ich bin ja in der Fremde so ganz allein.“

Und wie Friede die Augen emporhebt zum Antlitz des „schönen Schwans“ und in den blauen Augen unendliches Mitleid und Erbarmen liest, wie sie die Veränderung gewahrt, die in den einseitigen, unruhigen Zügen vorgegangen, da geschieht etwas Sonderbares, nie Geahntes: das Haupt in Magdalenes Schooß verbergend, zu den Füßen der einst Benedikten und Gehästen knieend, beichtet Friede ihr Alles, Alles! Sie verschweigt, sie verheimlicht nichts. Ja, diesem jungen Weibe gegenüber bekennt sie freimüthig ihre große Liebe für Dr. Wolfshardt. Sie sind sich ja nicht fremd, Bande des Blutes verknüpfen sie, sie sind ja Schwestern! Auch Magdalene erinnert sich plötzlich dessen, und eine heiße, nie gekühlte Freude steigt in ihr empor.

„Friede,“ sagt sie sanft und weich, „stehe auf! Siehe, es ist Gottes Wille, daß wir Beide uns in dieser Stunde der Trübsal finden. Von Demidoff kannst Du nichts Anderes erwarten. Er ist ein vollkommener Teufel!“

„Magdalene, Magdalene!“ und die beiden jungen

Gefährte halten sich umklammert und ihre Thränen vermischen sich. „Du glaubst mir also, Du verachtest mich nicht?“

„Wie könnte ich das! Du siehst mich an mit unferes Vaters Augen. Du bist meine einzige Vertraute in dieser großen Stadt. Und Demidoff kenne ich oh, — oh, so genau!“

„Aber Du warst in D... so stolz und hochmüthig, die Leute sagten, der Schwan hätte kein Herz.“

Magdalenes Lippen umspielt ein bitteres Lächeln.

„Ich wollte hinauf zu den Sternen,“ sagte sie ganz, ganz leise. „Naras stürzte auch mit versengten Flügeln herab. Aber jetzt müssen wir von Dir sprechen. Du der Kunst kannst Du natürlich nicht zurückkehren und zu mir in's Palais noch weniger. Warte, ich will mit meinem getreuen Zwan darüber sprechen.“

Und Zwan weiß eine nette, kleine Wohnung in einem stillen Viertel bei einer entfernten Verwandten.

„Dorthin bringe ich Dich,“ erklärt die Fürstin, „und dann berathen wir weiter. Aber erst mußt Du ruhiger werden und nicht mehr so trostlos sein.“

Es ist eine bescheidene Mansardenwohnung, welche Friede jetzt inne hat, aber die alte Frau, bei welcher sie einquartirt ist, umgibt sie mit mütterlicher Sorgfalt und Liebe, so daß sie kaum den aufgegebenen Glanz vermisst. Ihre Anfangs wilde Verzweiflung weicht einer milden Trauer. Das Verhältnis mit Magdalene gestaltet sich von Tag zu Tag herzlicher und vertraulicher. Entweder treffen sich die Schwestern am See oder in Friedes Stübchen. Stundenlang weilen sie beieinander. Das junge Mädchen thut einen tiefen entsetzten Blick in das häusliche Leben der Fürstin, in die ganze Leere und Oede dieses äußerlich so strahlenden Daseins.

(Fortsetzung folgt.)

Hauswirthschaftliches.

Schalotten einzumachen. Man zieht sie ab, kocht so viel Wasser, daß man sie zweimal damit bedecken kann, läßt es kalt werden und thut so viel Salz daran, daß ein Ei darauf schwimmen kann. Die Hälfte dieser Salzlake gießt man kalt über die Schalotten, läßt sie 24 Stunden damit stehen und gießt sie dann auf einen Durchschlag, daß sie rein abtropfen; nachher gießt man die andere Hälfte der Salzlake darüber, läßt sie wieder 24 Stunden stehen und wieder abtropfen. Dann nimmt man so viel starken Essig, daß er die Schalotten bedeckt, etwas Nelkenpfeffer, Nelken und Lorbeerblätter und läßt dies mit den Schalotten so lange kochen, bis sie anfangen mürbe zu werden. Zuletzt werden sie eingefüllt und zugebunden.

Käsekuchen. 10 Eigelb werden mit $\frac{1}{2}$ Liter Milch gequirlt, 50 Gr. Zucker und etwas saure Milch dazu gegeben und über Kohlen gerührt, bis es gerinnt, in einer Serviette aufgehängt, damit die Molke abläuft. Dann rührt man 125 Gramm Butter leicht, nimmt 50 Gr. Kartoffelmehl, 50 Gr. Zucker, Zibeben, Rosinen, $\frac{1}{2}$ Liter Rahm, den Käse und 2 Eier untereinander, füllt die Masse in ein mit Buttermilch belegtes Blech und bäckt den Kuchen.

Weinbeeren einzumachen. Die Trauben müssen vollständig ausgewaschen sein, doch nicht den Reifegrad erreicht haben. Die schönsten Beeren sucht man aus, sticht behutsam die Kerne heraus und kocht sie in Salzwasser leise auf; in diesem Salzwasser läßt man sie erkalten, dann behalten sie die grüne Farbe. Andere Beeren, die als weniger schön bei Seite gelegt wurden, werden ausgepreßt, und dieser Saft, mit $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker auf $\frac{1}{2}$ Kilo Weinbeeren, klar gekocht, dahinein die gekochten Weinbeeren geschüttet. Sind sie abgekühlt, packt man sie in die Gläser und füllt den dicken Zuckersaft darüber. Ist der Zuckersaft nach einigen Tagen dünn, wird er nachgekocht und abgekühlt über die Beeren gegossen.

Bereitung des Pflaumenmusk. Soll dasselbe haltbar sein und eine schöne dunkle Farbe haben, so mischt es mit Hollunderbeeren vermischt werden; dies geschieht auf folgende Art: schütte die von den Stengeln gepflückten Beeren in eine Kasserolle, lasse sie eine Stunde lang in ihrem Saft kochen und schlage sie durch. Die ausgekernten Pflaumen stampfe in einem hölzernen Fasse, weil dann das Mus schneller fertig wird. Schütte den Hollundersaft in einen geräumigen Kessel und, sobald er kocht, die Pflaumen hinzu, dann lasse Weibes unter stetem Rühren gut einkochen. Ist es fast klar, aber noch fließend, so schlage es durch ein Sieb in ein untergefestes Gefäß, damit die Schalen im Siebe bleiben, welche eigentlich, wenn das Mus gut sein soll, nicht hineingehören; den durchgetriebenen Saft lasse nun mit fein gestoßenen Nelken und Zimmt dick einkochen.

Hat man das Mus in reine Fäßchen oder steinerne Töpfe gefüllt, so versäume man nicht, sie in den ersten Stunden öfter zu rütteln, damit es sich recht fest an die Wände der Gefäße lege; dann werden dieselben völlig erkalte fest zugebunden und an einem trockenen luftigen Orte aufbewahrt. Zeigt sich Schimmel, nimm ihn dann behutsam ab; sollte er aber stark überhand nehmen, so koche das Mus mit frischem Hollundersaft auf, dann hält es sich noch lange gut.

Der natürliche Heilvorgang bei der Lungen- schwind sucht und einige therapeutische Versuche, denselben zu beschleunigen. In der Wiener allgemeinen Universitäts-Poliklinik sind viele derartige Versuche von dem 1. Assistenz-Arzt Dr. Hoff angestellt worden. Wenn es natürlich auch kein Mittel giebt, welches ganz veraltete und verzweifelte Fälle von Lungen schwind sucht heilen kann, so hat man doch gefunden, daß die natürliche, aus dem Peru-Balsam herkommende Zimmtsäure in Cognac gelöst, die Heilung der noch nicht zu weit vorgeschrittenen Schwind sucht sehr begünstigt und fördert. Auch bei schwächstem Körperbau wird ein derartiges Präparat von den Aerzten gerne als Vorbeugungsmittel verordnet. Ganz besonders wirksam ist es auch bei den lästigen Nach-

schweifen, welche bei dieser Behandlungsweise sehr bald aufhören.

Alle diese günstigen Erfolge sind erzielt worden mit Dr. Schmey's Peru-Cognac „Perco“ aus der chemischen Fabrik von Dallmann & Co. in Gummersbach, Rheinland. Dieser ganze Name muß deshalb auch gedruckt auf der Flasche stehen und letztere mit einer Dallmann & Co. gestempelten Kapfel verschlossen sein. Offene Flaschen, auch solche ohne gedrucktes Etikett weise man zurück und schreibe an Dr. Schmey in Beuthen, Oberschlesien oder an Dallmann & Co. in Gummersbach, Rheinland.

Dr. Schmey's Peru-Cognac „Perco“ enthält im Liter Cognac die Wirksamkeit von 50,0 gr Peru-Balsam (mit mindestens 10% reiner Zimmtsäure) und kostet 7 Mk.

Aus der „Heilkunde“, Berlin und Wien, Heft 4, Jahrgang 1901.

Figurenaufgabe.

Die Felder in nebenstehender Figur sind mit den Buchstaben

1	a	a	a	a	e	e	h	i	n
2	r	r	r	s	s	t	u	v	
3									
4									

zu belegen, so daß die mit Sternen bezeichneten Quadrate von oben links herum ergeben:

- eine Stadt Palmatiens,
- einen Höhenzug in Braunschweig,
- einen Nebenfluß der Rodel,
- ein Werkzeug der Buchdruckerkunst,

und die mittleren Buchstaben von oben nach unten gelesen, ein in der Kunst viel genanntes Rand bezeichnen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels aus voriger Nummer:
Wiffon — Wiffon.

Schlachtviehpreise auf dem Viehmarke zu Dresden am 29. August 1901. Marktpreise für 50 kg in Mark.

Thiergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	Mt.	Mt.
Kühen:		
1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	36—38	64—68
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgew.	32—35	60—63
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—30	57—59
4. gering genährte jeden Alters	25—27	54—56
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwerthes	33—36	62—64
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	30—32	59—61
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	27—29	55—57
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	24—26	50—53
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	45—49
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	33—36	59—61
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	30—32	55—58
3. gering genährte	27—29	51—53
Kälber:		
1. feinste Mast- (Kollmilchmast) und beste Saugkälber	45—47	66—68
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	43—44	62—64
3. geringe Saugkälber	40—42	58—60
4. ältere gering genährte (Zerfer)	—	56—58
Schafe:		
1. Mastlamm	33—36	67—69
2. jüngere Mastlamm	30—32	63—65
3. ältere Mastlamm	28—29	60—62
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Weidenschafe)	—	—
Schweine		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 $\frac{1}{2}$ Jahren	49—51	61—63
b) Speckschweine	47—48	59—60
2. fleischige	47—48	59—60
3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	45—46	56—58
Antrieb: 30 Stück Rinder, und zwar 10 Kühen, 7 Kälber und Kühe, 13 Bullen, 1168 Kälber, 90 Stück Schafvieh, 1568 Schweine, zusammen 2857 Stück.		
Geschäftsgang: Bei Kälbern langsam, bei Schweinen mittel.		

Weizen, 31. August. Butter 1 Kilo Mt. 2,40 bis Mt. 2,60, Ferkel (200) 1 Stück von Mt. 10,00—18,00, Huhn, jung 1 Stück Mt. 0,00—0,00, Huhn alt 1 Stück Mt. 1,80—2,00, Tauben 1 Paar Mt. 0,80 bis 1,00, Ente 1 Stück Mt. 3,00—3,50, Truthahn $\frac{1}{2}$ Ko. Mt. 0,90, Gans, jung, 1 Stück Mt. 4,50—5,50.

Getreidepreise am 31. August:

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität niedrigst.	mittlere Qualität höchst.	gute Qualität niedrigst.	hohe Qualität höchst.
Weizen	—	—	15,40	15,90
Roggen	—	—	14,00	14,60
Gerste	—	—	14,50	15,00
Hafer	—	14,00	15,00	15,10 15,90

Wessener Produktenbörse.

	am 30. August 1901.		Kilo M.	Pf.	bis M.	Pf.	
Weizen hiesiger braun alt	85	13	90	•	14	20	
neu	85	13	50	•	13	90	
Roggen alt	85	—	—	•	—	—	
Roggen neu	85	11	25	•	11	50	
Gerste Bran-	70	10	—	•	10	50	
Hafer alt	50	7	—	•	7	40	
Hafer neu	50	6	—	•	6	40	
Futtermehl I	50	7	65	•	—	—	
II	50	6	65	•	—	—	
Roggenkleie	50	5	60	•	—	—	
Weizenkleie, grob	50	5	35	•	—	—	
Maiskörner, grob	50	—	—	•	6	75	
Maisschrot	50	—	—	•	7	50	
Gen, alt	per 50 Kilo von M. 3,50 bis M. 4.—						
neu	•	50	•	•	2,75	•	3,50
Schüttstroh	•	50	•	•	2,60	•	3.—
Gebütsstroh	•	50	•	•	2,50	•	2,75
Kartoffeln alt	•	50	•	•	1,70	•	2,20